

**Reinhold Miller:**

## **Elternhaus und Schule: Nicht ins Gerede, sondern ins Gespräch kommen**

### **1. Es gibt genug Anlässe und Gründe, miteinander ins Gespräch zu kommen:**

Austausch über mögliche unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung; Absprachen über Schulbahn-Weichen; Klärung von Bewertungen und Benotungen; Vereinbarungen über die Förderung der Kinder/Jugendlichen; Diskussionen wegen unterschiedlicher Erwartungen; Konfliktregelungen auf Grund von Missverständnissen; Differenzen und Beschwerden; Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten und Veranstaltungen u.a.m.

### **2. Es gibt auch Ursachen, warum Eltern und Lehrer/innen sich u.U. schwer tun, vorurteilsfrei miteinander zu reden:**

Alle waren einmal Schüler/innen und bringen aus ihrer eigenen Schulzeit auch unerfreuliche bis traumatische Erfahrungen mit, die dann in die Gegenwart übertragen werden; Eltern sind der Meinung, ihre Kinder werden ungerecht behandelt, sie selbst kommen nicht zu Wort und fühlen sich unterlegen; Lehrer/innen wiederum hören von Eltern häufig Kritik und Vorwürfe, verbieten sich jegliche Einmischung und schalten auf „Abwehr“.

### **3. Und trotz allem kann man förderlich miteinander reden; 10 Empfehlungen:**

(1) Wenn wir miteinander reden, können wir nicht sicher wissen, was unsere Nachrichten beim Gegenüber auslösen/bewirken. Denn dessen Hören wird beeinflusst von

- seiner eigenen Lebensgeschichte
- seinen zwischenmenschlichen Erfahrungen
- der Art der Beziehung untereinander
- seiner persönlichen Befindlichkeit
- der Sprache, dem Dialekt des Senders
- der Situation, dem Kontext
- seinen Hörgewohnheiten
- seinen Fantasien und Vorurteilen

**DESHALB:** Erschrecken Sie nicht oder sind Sie nicht enttäuscht oder „sauer“, wenn das, was Sie sagen, so „ganz anders“ ankommt. Dies ist normal!

(2) Weil das Gesagte häufig so „ganz anders“ beim Gegenüber ankommt und weil wir keine Macht darüber haben, ob und wie Menschen unsere Nachrichten hören, brauchen wir den Dialog und die Rückmeldung, nach dem Motto: „Sag mir, was du gehört hast, damit ich dir sagen kann, ob ich es auch so gemeint habe!“

**DESHALB:** Spielen Sie ein so genanntes „kommunikatives Ping-Pong“, ein Hin und Her, um im Bedarfsfall zu Klärungen zu kommen.

(3) Menschen reden (mindestens) auf zwei Ebenen miteinander, nämlich

auf der Sachebene (= WAS sie sagen) und auf der Beziehungsebene (= WIE sie etwas zu WEM sagen); dabei hat die Beziehungsebene den stärkeren Einfluss auf unser Hören als die Sachebene. (Erst auf dem Boden einer stabilen Beziehung können die Sachen geklärt werden.)

**DESHALB:** Beachten Sie beide Ebenen, beide Seiten und reden und hören Sie bitte (mindestens) zweiseitig.

(4) Förderliche Gespräche brauchen ein gutes Klima; es besteht aus gegenseitigem Respekt und Vertrauen, aus Echtheit der Partner, aus Einfühlung, Toleranz und Akzeptanz.

**DESHALB:** Überprüfen Sie, ob Ihre Einstellung zum Gesprächspartner von diesen Merkmalen geprägt ist.

(5) Ohne Verstehen gibt es, vor allem in schwierigen Konstellationen, kein gutes Gespräch. Verstehen heißt, sich immer mehr der Wirklichkeit des Gegenübers zu nähern und sie anzunehmen. Wir leben in verschiedenen Welten – und wir können durch Dialog und Verstehen an unseren Welten teilhaben: „Ich bin ich und du bist du. Wir können miteinander in Kontakt kommen und reden, auch wenn es schwierig sein wird“, sagte der Kreis zum Viereck.

**DESHALB:** Akzeptieren Sie Ihre – bisweilen sehr unterschiedlichen – Wirklichkeiten mit dem Ziel der Annäherung.

(6) Weil das Gesagte nicht immer das Gemeinte ist, deshalb stecken hinter Kritik, Vorwürfen, ja sogar Be-

schimpfungen immer die eigenen Meinungen der Sprecher, gemäß dem Sinn: „Was du über mich sagst, sagt mehr über dich aus als über mich“. z.B.:

E: „SIE gehen viel zu schnell mit dem Stoff vor!“ Bedeutet vielleicht: „ICH habe Sorge, dass mein Sohn / meine Tochter nicht mitkommt.“

L: „SIE haben da völlig unrealistische Erwartungen an mich“. Bedeutet vielleicht: „ICH kann das, was Sie von mir erwarten, nicht erfüllen.“

**DESHALB:** Sprechen Sie von sich (Fachleute sagen dazu „ICH-Botschaften“) und vermeiden Sie die „SIE-Formulierungen“ (von der Vorwurfskommunikation zur Selbstmitteilung).

(7) Kritik ist kein Vernichtungsakt („Er bekam eine *vernichtende* Kritik.“), sondern faire Rückmeldung über Verhaltensweisen und Handlungen von Menschen auf dem Hintergrund von Interesse an der Sache und Wertschätzung gegenüber der Person. Kritik ist nicht Veränderung *des* anderen, sondern Mitteilung eigener Ansichten *an den* anderen.

- Kritikfalle: Ich habe recht, du nicht! (Das denken beide.)
- Kritiklösung: Ich sehe es so – du siehst es anders. Reden wir miteinander über die verschiedenen Sichtweisen.
- Förderliche Kritik ist (Lern-)Hilfe und Angebot, Förderung und Unterstützung, Konfrontation und Zeichensetzung, Warnsignal und Grenzziehung.

**DESHALB:** Überlegen Sie, mit welcher Einstellung und Haltung und mit welchem Ziel Sie andere Menschen kritisieren.

(8) Emotionen sind der „Motor“ für unsere Handlungen. Wenn wir diese verstehen wollen, müssen wir unsere Emotionen kennen.

**DESHALB:** Lassen Sie Emotionen (Ihre eigenen und die der anderen) zu und verstehen Sie diese als sehr spezifische, besondere Botschaften.

(9) Es ist manchmal schwer, direkt mit den Konfliktpartnern zu reden: Unsicherheiten und Ängste tauchen auf; man weiß nicht, wie man sich verhalten soll und wie die anderen reagieren; man möchte bisweilen davonlaufen... Aber dies verhindert Klärungen und Lösungen.

**DESHALB:** Reden Sie *miteinander* statt über Dritte und finden Sie eine „dynamische Balance“ zwischen Reden und Zuhören.

(10) Merk-Würdiges im Umgang mit schwierigen Menschen:

- Manche Menschen sind nicht nur für dich schwierig, sondern du bist es auch für sie.
- Schwierigkeiten zwischen Menschen sind Botschaften des einen und Deutungen des anderen. (Ohne Deutung/Interpretation gäbe es keine Unterschiede.)
- Du kannst den „Schwierigen“ nicht ändern (das muss er schon selbst tun), aber du kannst günstige Bedingungen für sein Verändern schaffen.

- Je mehr du bei dir bleibst, desto mehr kommt der andere zu sich, die beste Voraussetzung für Dialog und Verständigung.
- Die Ecken und Kanten, die Besonderheiten und Schwächen sind das Salz in zwischenmenschlichen Beziehungen.

**DESHALB:**

- reden und zuhören
- verstehen und akzeptieren
- abgrenzen und sich lösen.

Quelle: „Humane Schule“, Oktober 2003

Nachdruck mit freundlicher Erlaubnis des Autors

**Literaturhinweis:**

Miller, R.: Sie Vollidiot. Von der Beschimpfung zum fairen Gespräch. Rowohlt-Verlag. Reinbek 2001